Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 72 (1989)
Heft: 1

Artikel: Die letzte Versuchung Christi
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413549

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die letzte Versuchung Christi

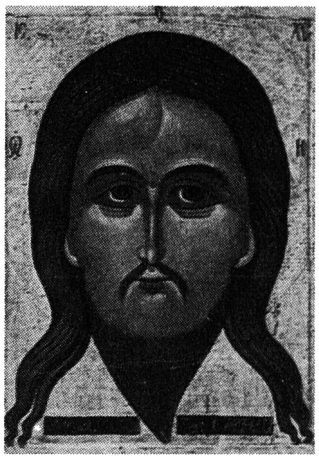
Über die künstlerische Qualität des neuesten Films von Martin Scorsese mag man guter Treu geteilter Meinung sein. Die vehementen, teils Menschen gefährdenden Reaktionen darauf, können jedoch nicht gleichgültig lassen, zumal nicht nur fundamentalistische und andere religiöse Kreise protestierten, sondern auch staatliche Instanzen (in der Schweiz Bundesrat Flavio Cotti) sich zu einer Stellungnahme veranlasst sahen. Cotti hat den Film zwar selber nicht gesehen, glaubt aber Ständerat Schönenberger, der sich in diesem Zusammenhang für verschärfte Zensurmassnahmen stark macht, aufs Wort, dass «... es sich dabei um ein Elaborat handelt. ...» Ihn schaudert gar allein schon «... bei der Inhaltsangabe. ...»
Rudolf Schmidt hat sich den Film angeschaut und einige Überlegungen dazu angestellt:

Worum ging und geht es im Film? Im Grunde geht es nur um den Wahrheitsgehalt der Evangelienberichte über den jüdischen Wanderprediger Jehoshua. Natürlich stellt der Film dessen Leben und Wollen etwas anders dar, als das neue Testament (NT) dies tut, die Paulusbriefe eingeschlossen. Diese Berichte sind zu einem Tabu geworden, zu *der* Wahrheit, die Gott den Schreibern zuteil werden liess. So glauben es die Christen und verkünden es ihre Kirchen. Für sie ist Jesus Sohn Gottes und Erlöser, Gott und Mensch zugleich. Seine Mutter Maria hat ihn dank dem Geist Gottes empfangen und bleibt auch nach seiner Geburt eine «virgo intacta», und sie ist frei von einer (Erb)sünde.
Wer den Film gesehen hat und sich mit religiösen Themen ernsthaft auseinandergesetzt hat, muss sich sagen, dass der streng katholisch erzogene Italo-Amerikaner die Bibel – angesichts der Tatsache, dass er sie

Simone Martini (1280–1344): Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Ausschnitt)

so kritisch auszulegen vermag – genau kennen muss. Scorsese hält sich ziemlich genau – manchmal sogar wörtlich – an den Roman des griechisch-orthodoxen Schriftstellers Nikos Kazantzakis (1883–1957), der zu den grossen griechischen Autoren des 20. Jahrhunderts gehört. Kazantzakis setzte sich in mehreren Romanen mit religiösen Themen und Problemen auseinander, so auch im Roman «Die letzte Versuchung». Nach dessen Erscheinen schrieb der Schriftsteller Max Tau, Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, an den Autor: «Was Sie uns hier schenken, übertrifft an Klarheit des Geistes, an Fülle der Poesie und an innerem Reichtum alles, was die zeitgenössische Literatur aufzuweisen hat. Sie haben die Angst des Menschen unserer Tage widergespiegelt, die Versuchungen, denen er ausgesetzt ist, und Ihre ethische Kraft ist so gross, dass sie die alten Werte erneuert. Alles erhält durch Ihre grosse Kunst seine Freiheit zurück, eine Freiheit, die nur von einem Menschen kommen kann, der auch die Abgründe der Menschen kennt, und der Prophet über unsere Zeit hinaus ist, ohne es zu wollen.»

Dem ehemaligen Priester-Seminaristen Scorsese wird nun vorgeworfen, dass er Jesus nur in seiner menschlichen Gestalt darstellt. Natürlich berührt er damit Tabus, die die katholische Kirche durch fast zwei Jahrtausende aufgebaut hat und die ihre Gläubigen bis heute für unantastbar halten. Aus dieser Einstellung heraus müssen sie den Film ablehnen und dagegen protestieren. Wenn der angebetete und sündenfreie Gottessohn mit einer Maria Magdalena aus dem Sündenbabel Magdala ins Bett steigt – auch wenn das nur im Traum geschieht – dann ist das ein Skandal. Die Kirche hat ja nach wie vor eine negative Haltung zur Sexualität schlechthin. Die Wurzeln dieser Sexfeindlichkeit sind bei Paulus zu suchen, und das ist kein Geheimnis, obwohl es die meisten Christen nicht wissen. Paulus verkündet *sein* Evangelium über Jesus. Nach ihm kann Erlösung erst durch Abtötung des Fleisches erreicht werden, denn der Leib ist der Kerker der Seele. Kazantzakis lässt in seinem Roman Paulus beschwörend sprechen: «Ich werde Dich und Deine Lehre, Dein Leben, Dein Kreuz, Deine Auferstehung schaffen, wie *ich* es will. Nicht der Zimmermann aus Nazareth hat Dich gezeugt ...



Ikone der Moskauer Schule, 15. Jahrhundert

ich, Paulus, der Schreiber...» Scorsese hat dies in Kurzform übernommen, indem er seinen Film-Paulus sagen lässt: «... Mein Jesus ist viel wichtiger als Du!»

Die Evangelien sind keine Geschichtsbücher, sondern Glaubensbücher. Daher ist es berechtigt zu fragen: Woher weiss denn die Kirche, wer dieser Wanderprediger Jesus wirklich gewesen ist? Wer waren seine Eltern, wo lebte er vor seinem 30. Lebensjahr und wohin verschwand er – oder sein Leichnam – nach seiner angeblichen Auferstehung? In Luft kann er sich ja nicht aufgelöst haben. Scorseses Film wirft solche Fragen auf.
Die Literatur über Jesus ist Legion geworden. Seit Celsus und Porphyrios (2. Jh. n. d. Z.) wird von Histori-

Fortsetzung Seite 6

Warum möchte der Zürcher Erziehungsrat unbedingt an der bisherigen «Regelung» festhalten? (Bisherig, weil der Überstieg vom Begriff der Dispensation zu jenem der Abmeldung faktisch keine Änderung bringt.) Soll es im Schulrecht des Kantons Zürich bei diesem System von Zwang und Zwangsbefreiung bleiben, weil es den mit wachsenden Austrittszahlen konfrontierten Kirchen so gefällt? Und weil es für den sich betroffen fühlenden Bürger so mühsam und zeitraubend ist, sein staatsbürgerliches Anliegen durch alle Instanzen hindurch bis hin zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu verfolgen?

Adolf Bossart

La Libre Pensée

Fédération Nationale, 75005 Paris

COMMUNIQUÉ

La Fédération Nationale des Libres Penseurs s'élève avec véhémence contre les tentatives de l'Eglise catholique de régenter la vie de tous les citoyens en France et ailleurs.

Au nom de la «liberté» (Decourtray dixit) des pressions et des menaces sont exercées aux fins d'arrêter la fabrication des pilules RU 486 utilisées pour l'avortement.

C'est au nom de la liberté dont l'Eglise se réclame aujourd'hui que cette pilule peut être employée en application du libre choix de chaque femme.

L'intolérance a des limites. Après le catéchisme à l'école, après les crimes commis contre le film de Scorsese, après la pilule, à quand l'inquisition!

Le Bureau National
le 27 octobre 1988

Fortsetzung von Seite 4

kern, Philosophen, Psychiatern und Theologen am Wesen Jesu herumgerätselt. Künstler – welcher Art auch immer – haben schon sehr früh grünes Licht für eine freie Darstellung dieser geheimnisvollen Gestalt, seines Lebens und seines Sterbens, für sich beansprucht.

Jesus könnte ein Asket gewesen sein, er könnte homosexuell gewesen sein, er könnte mit einer oder mehreren der ihn umsorgenden Frauen ein Verhältnis gehabt haben, und er könnte verheiratet gewesen sein, wie alle Rabbi es waren.

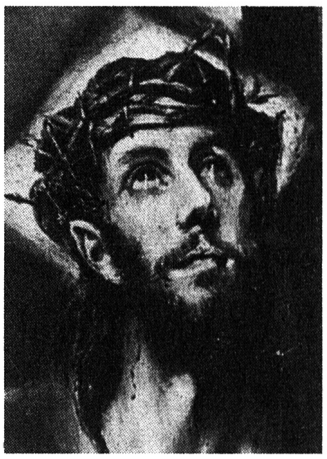
Der Jesus in den Evangelien trägt nicht nur positive, sondern auch negative Charakterzüge, und seine Reden sind oft widersprüchlich. Denn die Evangelien sind erst nach der Zerstörung Jerusalems (70 n. d. Z.) entstanden und daher «verschlüsselt» geschrieben worden. Unter den vielen Gekreuzigten, Opfer der misslungenen Aufstände gegen die verhasste Römerherrschaft, waren mehrere «Jesusse» (siehe Jesephus: der jüdische Krieg). So wurde aus dem vermeintlichen Retter Israels und erhofften Messias ein «Weltheiland» und aus seiner politischen Hinrichtung ein «Erlösungsopfer».

Offensichtlich sind im NT mehrere Glaubensrichtungen verarbeitet worden, Deutungen, die von Jesus als Revoluzzer bis hin zum Jesus als stiller Dulder reichen. Die ersten Schreiber der Evangelien haben ihre religiösen Auffassungen mit antiken Mythen vermengt (Gottessohnschaft, Erlösung durch Opfer, Jungfrauengeburt). Und auch die vielen Wanderprediger, die vor und nach der Zeitenwende mit zertretenen Sandalen den «fruchtbaren Halbmond» bereisten, formten an der Jesusgestalt.

Wie dem auch sein mag: Ein Streit um Scorseses Film ist ein Streit um des Kaisers Bart. Sowohl der menschliche Jesus der Geschichte als auch der paulinische Christus bleibt als «grosse Unbekannte» stehen. Das sollten auch religiöse Kreise endlich zugeben.

Das hatte übrigens auch schon der religiöse Goethe erkannt, als er am 6. April 1782 an Frau Charlotte v. Stein schrieb: «Die Geschichten des guten Jesus hab ich nun so satt, dass ich sie von keinem, als allenfalls von ihm selbst, hören möchte.»

Melchior Broederlam (gest. 1409): Auferstehung



El Greco (1541–1614): Christus trägt das Kreuz (Ausschnitt)

Lebendig begrabene Sklaven entdeckt

Shanghai. (Reuter) In der Nähe der chinesischen Stadt Shanghai haben Archäologen Gräber entdeckt, in denen *vor 4500 Jahren* vier Sklaven *mit ihren toten Herren* lebendig begraben wurden. Die Nachrichtenagentur Neues China meldete, dies sei das älteste Beispiel für eine solche Praxis und lasse erkennen, dass Sklaverei in China 400 Jahre früher eingeführt wurde als bisher angenommen.